

Ercheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.
Abonnementpreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.
Inserionspreis für die vierzeilige Corputz- Zeile oder deren Raum 15 Pfg.

Halle'sches Tageblatt.

Belagegebühren 9 Mark

Inserate für die nächstfolgende Nummer bestimmt, werden bis 11 Uhr Vormittags, spätere dagegen nach Vereinbarung.

Inzerate befordern sämtliche Annoncen-Bureau.

Achtzigster Jahrgang.
Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.
Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Nr. 264.

Dienstag, den 11. November.

1879.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inzerate und Abonnement bei Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73, M. Dannenberg, Geißstraße 67, R. Penns, Leipzigerstraße 77, L. Dannenberg, Herrenstraße 7, E. Trug, Landwehrstraße 6.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 9. November. Sr. Majestät der Kaiser hat dem hiesigen Comité für die Ueberschwemmten in der spanischen Provinz Murcia den Betrag von zehntausend Mark beizuhaltigen lassen.

Sr. Maj. Kanonenboot „Häne“, 4 Geschütze, Kommandant Kapit. v. v. Gledon, ist am 23. Oktober in Madeira eingetroffen und hat an demselben Tage die Reise nach dem Kap Verde und Montevideo fortgesetzt.

Breslau, 8. November. Der Berliner Express ist heute Nachmittag bei dem Wagnerschen Gasthof eingetroffen, die Bahn ist gesperrt. Ein Verstoß an Menschenleben ist nicht zu befürchten.

Frankfurt a. M., 9. November. Zwischen Frankfurt und Mainz wurden gestern Abend 7 1/2 Uhr bei Wilschheim zwei Personen tödlich miteinander. Drei Personen wurden getödtet, mehrere andere schwer verwundet.

Wien, 8. November. Meldung der „Polit. Korresp.“ aus Konstantinopel von heute: Der russische Botschafter, Fürst Kobanoff, ist von Ibadia hierher zurückgekehrt. Der griechische Patriarch hat die Unabhängigkeitserklärung der serbischen Kirche anerkannt.

Wien, 9. November. Ein Artikel der „Montagsrevue“ erörtert die Notwendigkeit für alle bekommnen und wahrhaft konservativen Männer der Linien des Abgeordnetenhauses, für die Wehrvorlage zu stimmen, zu deren Annahme auch nach der Ansicht der Regierung eine Zweidrittel-Majorität erforderlich sei. Der Artikel führt sodann aus, daß eine Ablehnung der Wehrvorlage ungewissheit die Berufung der Reichsrath zur Bildung einer neuen Regierung und zu föderalistischen Verfassungsexperimenten führen müßte.

Wien, 8. November. Der Wehrschuß des Abgeordnetenhauses hat die Vorlage über die Feststellung des Heeresstandes für 10 Jahre und über das nächstjährige Rekrutenkontingent angenommen.

Der Abg. Bagmann veröffentlicht eine motivirte Erklärung, in welcher er seine Ueberzeugung ausdrückt, daß der Finanzminister Szapary seine amtliche Stellung nicht benutzt habe, um sich persönliche Vortheile zu machen und daß derselbe das Amtsgeheimnis nicht verletzt habe. In der Adresse Szapary-Bagmann erklären die 4 Zugen der Versammlung, daß dieselbe in Gemäßheit der Gesetze der Minderlichkeit ihre Erklärung gefunden habe.

Petersburg, 8. November. Die „Agence Russe“ weist die Behauptung zurück, welche das Publikum an eine etwaige Demonstration der englischen Flotte geknüpft hätte. Sie sieht in den Auslassungen der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ einen unüberlegbaren Beweis für den friedlichen und besonnenen Charakter des deutsch-russischen Einvernehmens, in dessen Rahmen alle friedlich ge-

stimmten Mächte eintreten könnten, unter diesen aber stehende Rußland in erster Reihe. Alle Gerüchte über russische Truppenkonzentrationen an der deutschen Grenze seien lateinisch als unbegründet zu erklären.

Petersburg, 9. November. Eine allerhöchste Verordnung regelt die Anwendung der Waffen durch die Polizei und Gendarmen während der Erfüllung ihrer Amtspflicht und verfügt, daß der Gebrauch der Waffen beim Selbstschuß gegen Bewaffnete, bei einem Anfälle in der Vertheidigung Anderer, sowie bei einem Anfälle während der Verhaftung von Verbrechern und der Verfolgung entlaufener Arrestanten zulässig sei, dagegen könne von der Waffe bei einer Verletzung der Polizei und Gendarmen zur Wiederherstellung der Ordnung nur auf Anordnung der Polizeibehörde und zwar nach dreimaliger lauter Verwarnung der Thunmüthigen Gebrauch gemacht werden.

Brüssel, 9. November. Heute fand auf dem hiesigen Kirchhof die feierliche Einweihung des Denkmals für die in den Jahren 1870 und 1871 in Belgien verstorbenen deutschen Krieger statt. Der Feiertag, bei welcher der Bürgermeister, der protestantische Prediger und Andere Reden hielten, wohnten der deutsche Gesandte, die Spitzen der Behörden, Mitglieder der deutschen Kolonie, sowie eine zahlreiche Menschenmenge bei.

Paris, 8. November. Der Verwaltungsrath der Banque europäenne theilt mit, daß Philippart dem Verwaltungsrath nicht mehr angehöre und durch Alfred Blancard ersetzt worden sei. Es soll demnächst eine Versammlung der Aktionäre der Bank nach Brüssel einberufen werden.

Der „Messager de Paris“ schreibt, die Verhandlungen zwischen dem Verwaltungsrath der Banque europäenne und einem Bankiers-Syndikat hätten zu einem befriedigenden Ergebnis geführt, die Liquidation der noch bestehenden Geschäfte scheint nunmehr gesichert.

Der „Eclair“ bestätigt, daß die Banque europäenne beschlossen habe, die Schulden Philippart's zu bezahlen und glaubt zu wissen, daß der Bank nach Bezahlung der Schulden ein Attentat verübt werden werde, welches ihr vollkommen gestatte, ihre Operationen fortzusetzen.

Paris, 9. November. Bei den heutigen Wahlen zum Senat wurden im Departement Garente der Marschall Canrobert mit 314 von 499 Stimmen und im Departement Gantes-Alpes Guiffrey (Republikaner) mit 140 von 241 Stimmen gewählt.

In der gestrigen Sitzung des hiesigen Municipalraths erklärte der Gemeindevorstand, daß nach vor dem 1. Oktober künftigen Jahres sämtliche kongreganistische Schulen in Lateinschulen umgewandelt sein würden.

New-York, 9. November. Vier eingegangene Nach-

richten aus Samoa vom 21. September c. melden, daß es zwischen den Streitkräften Malietoa's und denen der früheren Regierung zu einem Zusammenstoß gekommen sei, bei welchem der erstere den Sieg davon getragen hätte. Malietoa habe im Auftrage Englands einen Vertrag mit Gordon abgeschlossen, dessen Hauptpunkt die Errichtung einer englischen Kolonisation und Flottenbasis in einer anderen Gegend, als der von der amerikanischen Regierung abgelehnten. Zwischen Gordon, dem Kapitän Chandler, dem Befehlshaber des amerikanischen Kriegsschiffes „Hakawana“ und dem deutschen Konsul Weber ist eine Vereinbarung getroffen worden zur Aufrechterhaltung der Ordnung in Apia; hiernach würde für die Municipal-Bewaltung eine Regierungsbehörde eingesetzt werden, die aus den in Apia anwesenden fremden Konsuln und Präsidenten bestehen soll, deren Regierungen Verträge mit Samoa haben. Die Kontrahenten erkennen Malietoa an und haben ihre amtlichen Beziehungen mit dessen Regierung aufgenommen.

Parlamentarische Nachrichten.

Abgeordnetenhause.

In der heutigen (6.) Sitzung theilte der Präsident mit, daß die Kommissionen zur Vorbereitung des Gesetzes betreffend das Verfahren in Auseinanderlegungs-Angelegenheiten und des Entwurfs eines Feld- und Forstpolizeigesetzes gewählt seien und sich konstituirten haben, wie folgt: 1) Abg. Dr. Schellwig (Vors.), Schröder (Stellv.) Schmidt (Sängerhausen), Frhr. v. Dudenbrock-Petersdorff (Schriftführer); 2) Abg. Graf Marquis (Vorsitzender), Jacobs (Stellvertreter), Bogdt, Böhm (Schriftführer). Ferner theilte der Präsident mit, daß an Vorlagen eingegangen die Gesetzentwürfe, betreffend die Abänderung des revidirten Statuts der Allensheimer Kreisorganisation, und betreffend die Anlage eines zweiten Geleises auf der Wölz- und Sarabahn.

Darauf wurde die erste Berathung der Gesetzentwürfe, betreffend die Feststellung des Staatsausgaben-Etats für das Jahr vom 1. April 1880/81, betreffend die Ergänzung der Einnahmen in dem Staatsausgaben-Etat für das Jahr vom 1. April 1880/81 und betreffend die Verwendung der aus dem Ertrage von Reichssteuern an Preußen zu überweisenden Geldsummen, fortgesetzt. Zunächst ergriff der Staatsminister Maybach das Wort. Der Abg. Richter habe die Miethse für die Lokalitäten des Ministeriums für Handel und Gewerbe beantragt. Dieselbe sei nöthig geworden, durch die Uebertragung dieses Departements an den Präsidenten des Reichsanwalter-Amtes. Dafür sei aber auch wieder ein gleicher Miethvertrag für die bisherigen Lokalitäten in Einnahme gestellt worden. Die an das Verstaatlichungsprojekt verchiedener Bahnen sich knüpfenden Vermögensverhältnisse befrage er, dieselben seien aber nicht zu verhindern

gehindert hätte, wie ganz anders hätte sich sein Leben gestaltet, wie reich gewesen, wie sorglos wäre es geworden!

Lady Carles Augen füllten sich bei diesen Betrachtungen mit Thränen. Sie trat zu ihm heran und legte ihm sanft die Hand auf die Schulter.

„Ich will Alles aufbieten“, sagte sie freundlich, „um es Dir in Deinem Hause, auch wenn unsere Köpfe eingekerkert sind, angenehm zu machen. Wollte Gott, daß sich Alles zu Deinem Glück gütlicher gestaltet hätte.“

„Still, Mutter!“ sagte er sanft, „Worte nützen nichts mehr dazu, ich muß ernten, was ich säete, aus Ungehörigkeit und Verrath kann niemals Glück erwachsen. Ich habe die feste Ueberzeugung gewonnen, daß jede böse That sich selber bestraft. Beflage Du mich nicht, es macht mich unnütz weich. Ich werde mein Schicksal geduldig tragen.“

Lady Helene freute sich sehr, Konel wiederzusehen, denn sie hatte immer viel Wohlgefallen für ihn gehabt und fand nun großes Wohlgefallen an seiner hübschen, männlichen Erscheinung. Er blieb, selbst ablennd von der Schönheit der beiden Schwwestern, sprachlos vor ihnen stehen, aber die beiden anmuthigen Erscheinungen lächelten ihm freundlich zu und kleine, weiße Hände wurden ihm zur verabschiedlichen Begrüßung herzlich entgegengeführt.

„Mein Glück macht mich ganz verwirrt“, sagte er endlich, „Sebermann in ganz London wird mich beneiden, ich werde von nun an nicht mehr Konel Deere, sondern der Better der „Demoielles Carle“ heißen. Denken sie sich die unaussprechliche Freude, in einen solchen Familienkreis aufgenommen zu werden, wenn man, wie ich, gar keine Geschwister hat.“

„Und obenein, wenn man darin so von Herzen willkommen geheißen wird!“ warf Beatrice ein.

Konel verbeugte sich tief. Auerst gab er dem schönen, strahlenden Mädchen den Vorzug vor ihrer sanften, anmuthigen Schwester. Ihr offenes, munteres Gelaubder seufzte ihn ungemein. Er fand den Verkehr mit ihr so angenehm und erquickend im Vergleich zu allen anderen jungen Mädchen seiner Bekanntschaft, die wie aus einer Form gegossen erschienen, während sie stets ganz originell in ihren Anschauungen und Ansprüchen war. Graf Artie

Dora.

Nach dem Englischen von Elise Modrach.

(Fortsetzung.)

Lord Carle dachte auf dem Heimwege zum ersten Male seit vielen Jahren mit milderen, sanfteren Gefühlen an Dora. Sie muß sehr — was, was in aller Welt dachte Konel von ihr. War es möglich, daß man aus seiner Trennung von Dora allgemein, wie sein junger Verwandter es eben zu thun schien, schloß, daß Dora schuldig sei — vielleicht sogar ein Verbrechen begangen habe? Und doch hatte sie nie im Leben einem Andern als ihm, auch nur einen Gedanken ihres Herzens geweiht, ja selbst ihr Unrecht, die einzige That, um herzutreten er sie verziehen hatte, war nur der zu übergebenen Liebe zu ihm entsprungen.

Die arme Dora! Wie mit einem Zauberstrich tauchte ihr hübsches, verlegenes Gesicht mit den sanften, schädelsternen Augen und den rosigen Lippen wieder vor ihm auf, und er erinnerte sich ihrer treuen, kindlichen Liebe, ihrer innigen Verehrung für ihn. Wenn ihr Zerwürfniß irgend einen anderen Grund gehabt hätte, wenn sie irgend ein anderes Unrecht, als gerade das, wodurch sie ihn so tief vor Valentine charakterisirt befand, begangen hätte, so wäre er bestimmt in dieser Stunde zu Vergebung bereit gewesen. Konals Herz schmerzte sich aber sofort wieder zusammen, als er der abscheulichen Scene im Garten zu Florenz gedachte.

„Nein“, sagte er sich, „ich kann ihr nicht vergeben. Die Wenigsten sollen Dora ochen und ehren und Reiner soll sie falsch beurtheilen, aber aus meinem Hause und Herzen muß sie verbannt bleiben.“

„An der Todesstunde“, sagte er leise vor sich hin, „will ich ihr vergeben.“

XXIV.

Lady Carle fand, daß ihr Sohn an diesem Tage trüber und düsterer ausseh, als es seit langer Zeit der Fall gewesen war, aber ihr fehlte jeder Schlußel zu dem, was in ihm vorging. Sie achtete nicht, daß ihn der Gedanke an den hübschen zitterlichen Jüngling, der sein Erbe werden mußte,

verfolge, sie wußte nicht, wie tief es ihm schmerzte, daß er keinen Sohn hätte, wie stolz und glücklich er gewesen wäre, wenn er einen Sohn wie Konel gehabt hätte. Sein ganzes Glück waren seine beiden Töchter und doch mußte er sich sagen, daß sie in nicht allzu ferner Zeit Carlescourt mit einer anderen neuen Heirat verlassen würden.

Das alte, ehrwürdige Schloß, ja die ganze Herrschaft mußte in fremde Hände übergehen, wenn Konel nicht eine seiner heißgeliebten Töchter heirathete.

Als er Lady Helene mittheilte, daß er Konel Deere begegne sei und daß dieser mit ihnen speisen werde, begriff die sorgsame Mutter einermassen, was ihr bewegte.

„Ich hatte immer die stille Hoffnung, daß er Beatrice gefallen würde“, sagte Lady Carle, „aber daran ist nun nicht mehr zu denken. Graf Artie ist ihm in ihrem Herzen zuvorgekommen. Hoffentlich wird er sich nun nicht etwa in sie verlieben, denn daraus könnte nur eine bittere Enttäuschung für ihn entspringen.“

„Vielleicht wendet er Lilly seine Neigung zu“, bemerkte Lord Carle.

„Wir wollen es wünschen“, erwiderte Lady Helene, „die sanfte Lilly scheint mir oft zu rein und gut für die mangelvolle Welt.“

„Wenn die beiden Kinder heirathen“, bemerkte Konal sehr traurig, „ach, dann werden wir uns sehr, sehr traurig fühlen, Mutter.“

„Ja, sicherlich“, erwiderte sie, „sehr vereinsamt“, und die Worte fielen ihr schwer auf das Herz. Sie betrachtete das limmervolle, schwermüthige Antlitz ihres Sohnes. War für ihn denn wirklich jede Lebenshoffnung verloren? Stand er nicht gerade in dem Alter, wo andere Männer im Sonnenschein des Glückes schwebten, wo ein liebendes Weib die Zierde ihres Hauses ist, sie trüßet und erheitert, die Lebensläute mit ihm trägt und ihr Leben mit heiterer Liebe krönt? Wie einsam stand er dagegen inmitten seines Reichthums und aller Glückerthaten! Konnte ein Augenblick des Ungehörigens wirklich so schwere Folgen nach sich ziehen? Ach, wenn Konal in seiner Jugend der Stimme der Vernunft und weisen, wohlgeleiteten Rathschlägen Gehör geschenkt hätte, wenn er Dora aufgegeben und Valentine Charteris

gewesen, nachdem die Absichten der Regierung bekannt geworden seien. Man habe dann stets argumentirt aus der schlechten Rentabilität der Staatsbahnen, indem man das durchgängige Anlagekapital samt den Baujinsen der Berechnung zu Grunde gelegt habe. Davon müsse man aber abziehen 12 185 000 M., die für Stromregulirungen bei Abzügen von Eisenbahnbauten verwendet seien, ferner 107 895 000 M., welche verwendet worden seien aus den Erträgen der Amortisationen, ferner 102 627 000 M., welche für Reparaturen verwendet seien, die sonst aus Anleihen gedeckt zu werden pflegten, endlich 255 480 000 M., die für Reparaturen und Wiltürsäenarbeiten, von denen man von vornherein keine Rentabilität erwartete, angelegt worden seien. Somit bleibe ein Anlagekapital von 1 Milliarde 132 000 M., welches sich mit 5 1/2 Prozent verzinsle. Die englische Idee der Privatbahnen passe für Preußen nicht, wo die Rentabilität nicht allein der Zweck der Eisenbahnen sei, sondern in erster Linie das Wohl und die Vertheidigung des Landes und erst in zweiter die Rentabilität. Von demselben Gesichtspunkte gehe seine Tarifpolitik aus, er sehe das Bedürfnis der Eisenbahnen dem Interesse des Landes, wenn sie soliditirt, kinstan. Einen so weiten Gesichtspunkt könne eine lokal beschränkte Privatbahnerverwaltung nicht einnehmen. Es handle sich also darum, die Eisenbahnen zum Besten des Landes aus den Händen der Spekulation zu reissen, und darin werde das Haus und das Land ihn unterstützen.

Der Abg. v. n. Seyden bemerkte, daß man seine Partei mit den Versprechungen der Provinzial-Korrespondenz nicht identifiziren könne. Wenn aber der Abg. Richter der konservativen Partei den Bankrott in Aussicht stelle, so müsse er dieser Behauptung entgegenstellen, daß nach seinen Erfahrungen das Volk es satt sei, sich von einzelnen Theoretikern geistlich witzigieren zu lassen. Das Defizit in diesem Etat habe ihn nicht angehen berührt, es habe seinen Grund darin, daß man das Defizit nicht rechtzeitig habe erkennen wollen. Jetzt müsse man versuchen, es zum Theil durch die von der Reichsregierung erforderte Vörlenssteuer zu beseitigen. Die Versprechungen der Liberalen über das Billigerwerden der Zulage seien nicht eingetroffen, die Lage der Landwirtschaft sei noch ganz trübselig. Dennoch sei die Lage des Gesamtstaats nicht beunruhigend. Obwohl er die Erklärungen der Krone, auf denen der Gegenstand, betreffend die Verwendung des preussischen Antheils an den Reichssteuern basire, bedauere, so sei doch seine Partei gewillt, dieselben voll und ohne Vorbehalt zur Ausführung bringen zu lassen. Das könne aber nur in Verbindung mit einer eingehenden Steuerreform geschehen.

Der Abg. Freiherr von Huene bestritt dem Abg. Richter das Recht, den oberpreussischen Abgeordneten wegen der in ihren Wahlkreisen eingetretenen Kartoffelmisgerathe einen Vorwurf über ihre Abstimmung bei der Frage der Getreidezölle im Reichstage zu machen. Die jetzige misliche Finanzlage sei verursacht durch die liberale Wirtschaft, welche stets wachsende Ausgaben beschlossen habe, während die Einnahmen sich stets verringert hätten. Man dürfe zur Beseitigung dieser Mißstände nicht in erster Linie Vermehrung der Steuern, sondern man müsse Erparnisse, namentlich bei den Bauten, ins Auge fassen. Die Fragen, welche durch die Vorlage, betreffend die Verwendung des preussischen Antheils an den Reichssteuern, angeregt würden, seien zu erster staatsrechtlicher Natur, daß seine Partei eine ernste Erwägung derselben eintreten lassen werde. Die vom Finanz-Minister angeführte Vörlenssteuer und Reform der Stempelsteuer ergebe er im Prinzip. Er mit seine Partei würden mit Eifer darauf dringen, daß alle irgendwie überflüssigen Ausgaben aus dem Etat gestrichen würden.

Der Abgeordnete Miquel nahm zunächst Gelegenheit, unter Berufung auf die bekannten Bestimmungen und Ver-

schlüsse des Hauses in den vergangenen Jahren, die Ansichten des Herrn v. Hüne über liberale Finanzwirtschaft und von der Unschuld des Centrums an allen gemachten Ausgaben zu widerlegen. Die Erhöhung der Beamten-, namentlich der Lehrgelälter, sei notwendig gewesen und die Verantwortung dafür nehme die liberale Partei mit Stolz auf sich. In dem konstitutionellen Gegenstande, betreffend die Verwendung der Reichsstaatsrenten, erkannte der Führer der Nationalliberalen das lokale Bestreben der Regierung, Steuererlässe herbeizuführen, wenn an, allein er vermisste in der Vorlage die Inanspruchnahme von Ueberflüssen, welche aus einer etwaigen Verminderung der Matrimonialumlagen entstehen können und deren Verwendung zu Steuererlassen, da lediglich die aus einer Vermehrung der Reichseinnahmen resultirenden Ueberflüsse im Gegenstande berücksichtigt seien. Die Regierung setze sich selber im Rechte, indem sie die Steuererlässe quantitativ mache, während bei Annahme des Prinzips der Quotierung die Frage, ob ein Erlaß einzutreten habe, offen bleibe, also auch eine andere Verwendung des event. Ueberflusses stattfinden könne. Er sei übrigens im Prinzip kein großer Freund der Abschaffung der Klassensteuer, weil mehr sei den unteren Volksklassen gebüht, v. B. mit Gewährung des freien Elementarunterrichts und namentlich mit der Uebertragung der Grund- und Gebäudesteuer an die Kommunen. Hiernach dränge die ganze Tenenz der Kommunalbesteuerung, daß die Mittelstellen zu Gunsten der Unbemittelten stärker zu den Ausgaben herangezogen würden.

Der Abg. Birchow, der hierauf das Wort erhielt, ging auf die sachliche Seite der Vorlagen nicht ein, knüpfte daran vielmehr eine Reihe prinzipieller Betrachtungen über unsere konstitutionellen Zustände.

Finanzminister Ritter versprach, den Miquel'schen Wünschen entgegenzukommen, daß die Regierung in lokaler Weise nach den im vorigen Jahre gemachten Versprechungen die Verwendung der Ueberflüsse vom Reiche mit der Volksvertretung vereinbaren werde.

Den Beschluß machte Herr Windthorst, der in sehr scharfer Weise Birchow's Auslassungen bekämpfte und die Fortschrittspartei überhaupt wegen ihrer Stellung im Kampfe hart angriff.

Damit endete die Generaldebatte. Fast das ganze Budget ward an die Kommission verwiesen und auf nächsten Dienstag die Eisenbahndebatte anberaumt.

Berlin, 8. November.
Wie gerichtlich besaupt wird, sind in der Armee in nächster Zeit größere Veränderungen zu erwarten, die auch die Straßburger Garnison zum Theil mit berühren. Zunächst hat der kommandirende General des 5. Korps, General v. Kirchbach, seinen Abschied eingereicht, General v. Gochen, der kommandirende General des 8. Korps soll dasselbe im Dezember beabsichtigen. General v. Pape, Kommandeur der 1. Garde-Division, würde dann ein Armeekorps bekommen, seine Division Generalleutnant v. Tiele aus Frankfurt a. M. An dessen Stelle würde General v. Jemnitz, Kommandeur der 31. Division in Straßburg treten und diesen würde General v. Bogatzky, Direktor des allgemeinen Kriegsdepartements ersetzen. Das letztere wird voraussichtlich durch den General v. Berdy de Vernois, nach anderen durch General v. Caprioli, befest werden, während für den General-Inspektur-Hofen der Artillerie der Prinz v. Hohenlohe in Aussicht genommen ist. Diese Nachrichten beruhen, wie gesagt, vorläufig noch auf Gerüchten, die jedoch sehr viel Wahrscheinlichkeit haben.

Es ist mit Bestimmtheit anzunehmen, daß was auch dazugegen gesagt werden mag, in der Welfenfrage eine Wendung sich vorbereitet. Es steht einmal fest, daß

von den Verwandten des Herzogs von Cumberland in England, Dänemark und Rußland seit den letzten Wochen die lebhaftesten Bemühungen gemacht werden, den Herzog dahin zu bestimmen, daß er seinen Frieden mit Preußen mache. Mit welchem Erfolge dies geschehen, läßt sich nicht sagen, da bis zur Stunde irgend welche positive Vorschläge hierher noch nicht gemacht sind; dagegen ist man bemüht, zu erkunden, wie hier die Stimmung in Bezug auf diese Verhältnisse ist. Wenn es sich bewähren sollte, daß eine Heirat des Großherzogs von Hessen mit einer hannoverschen Prinzessin geplant ist, so würde eine solche Eventualität doch wohl auch gegenüber den obwaltenden Verhältnissen einen Ausweg zwischen der preussischen Herrscherfamilie und den hiesigen Verwandten des Erbprinzen von Hannover bis zu einem gewissen Grade zur Beseitigung haben.

Von allgemeinem Interesse sind die Motive zu den Eisenbahnvorlagen, welche sich auf die Tariffrage beziehen. Hierüber belagen die Motive u. A.:

„Es ist die Aufgabe des Staates, dafür zu sorgen, daß die Benutzung der Eisenbahnen gegen bestimmte und angemessene Vergütung allen Transportinteressen gesichert wird. Zunächst hat daher der Staat das eminenteste Interesse an einer angemessenen Begrenzung der Höhe der Eisenbahntarife.“

Für eine gedeihliche Entwicklung und Gestaltung des Eisenbahnwesens ist es daher unbedingt erforderlich, daß dem Staate die Entwicklung auf die allmähliche dem wirtschaftlichen Bedürfnis des Landes entsprechende Reduktion der Preise gesichert wird; eine zwangsweise Herabsetzung der Transportpreise bietet für die gedeihliche Regelung in der That kaum zu überwindende Schwierigkeiten.

Ebenso wie die Ermäßigung der Tarife, ist aber auch die Stetigkeit und Gleichmäßigkeit derselben eine notwendige Voraussetzung der gedeihlichen Entwicklung und Gestaltung des Verkehrs. Es erwächst daher dem Staate die Aufgabe, die Bestimmung der Ausnahmestrafen seiner Aufsicht und Kontrolle zu unterwerfen, nur diejenigen zuzulassen, welche im Interesse der Entwicklung des Verkehrs und der wirtschaftlichen Kraft des Landes erwünscht erscheinen, diejenigen auszuschließen, welche lediglich die Gleichmäßigkeit der Tarifstellung durchbrechen oder den seiner Förderung anvertrauten Interessen des wirtschaftlichen Verkehrs nachtheilig sind.

Es wird der Gehalte ventillirt, ob es überhaupt auf die Dauer genügen werde, die Zulassung von Ausnahmestrafen von der Genehmigung der Aufsichtsbehörde abhängig zu machen, oder ob es geboten erscheint, anstatt einer dem Verkehrsbedürfnis der einzelnen Landestheile und Produktionszweige anzupassen, in zahlreichen Ausnahmestrafen, in einer ungenügenden und bunten Mannigfaltigkeit der Bedingungen und der Höhe der Strafbestimmungen zum Ausdruck gelangenden Tarifstellung eine feste und gleichmäßige Grundlage für das Tarifwesen der Eisenbahnen zu schaffen und gelegentlich festzustellen.

Eine erhöhte Bedeutung für das öffentliche Interesse gewinnt die Tariffrage in Verbindung mit der inländischen Zollpolitik. Der Staat hat die Pflicht, in der weiteren Entwicklung und Gestaltung des Verkehrslebens Alles fern zu halten, wodurch die Wüthensucht des Inlandes, gegenüber dem Auslande zurückgeblieben und gebremst wird; die Begünstigung der ausländischen Produktion durch die Differential-Auslandstarife steht in keinem innern Zusammenhang mit der Förderung der Produkte aus dem Auslande; es muß verhindert werden, daß nicht das Inland einer existirenden Ueberproduktion ausgesetzt werde. Repressivmaßregeln gegen eine solche Tarifstellung sind lediglich die Konsequenzen eines gefunden und berechtigten staatlichen Goßismus. Bezüglich der Transportpreise wird die Bemüung

erschien zum Diner und da gegründete Lionel Dacre sofort das Geheimniß, welches sie sich selbst immer noch nicht zu getheilt hatte. Nun, an diesem Besen will ich wenigstens nicht Schifferlich leiden, sagte er sich, während er seine Beobachtungen machte. Wenn Beatrice Carlis mit mir spricht, so steht sie mich umfassen an und lächelt mir freundlich zu, spricht Graf Axtle aber an und lächelt sich halb ab und schließt schäferlich die schönen Augen nieder. Unbedingt gehört ihm ihr ganzes Herz. Allmählich fing aber Willy begeistert, anmuthige Erscheinung mächtig auf ihn zu wirken an. Die beiden Schwestern waren so unendlich verschieden von einander. Beatrice eroberte, um mit des Ausdrucks zu bedienen, stets im Sturm, jeder fühlte sich von ihrer hervorragenden Schönheit und ihrem königlichen Anstande gehoben und gefesselt. Mit Willy war es ganz etwas Anderes. Sie wurde von ihrer strahlenden Schwester zuerst völlig ausgefodern und ihre zarte, liebende Erscheinung kam erst ganz allmählich zur Geltung. Das anmuthige Antlitz, die gedankenvolle Stirn, die tiefen, träumerischen Augen, das goldene, wellige Haar, der seltene Ausdruck der sanften Züge entsalteten ihren Zauber erst nach und nach. Viele, die Willy erst ganz übersehen und sich zuerst nur ihrer blendenden Schwester widmeten, fanden schließlich, daß sie die schönere von beiden sei.

An diesem Abende fanden die beiden Schwestern gerade neben einander, während Graf Axtle und Lionel Dacre sich mit ihnen unterhielten. Beatrice hatte eben gesagt und die Luft schien noch von dem leidenschaftlichen Klang ihrer melodischen Stimme erfüllt.

„Sie singen wahrhaftig wie eine Sirene,“ sagte Mr. Dacre, der sich als Bewunderer berechtigt glaubte, ihr ein so altdmüthiges Kompliment machen zu dürfen.

„Das nicht,“ erwiderte Beatrice, „wenn ich auch zugeben will, daß ich gut singe. Meine Seele ist voll Musik und meine Lippen fließen unwillkürlich davon über, deshalb bin ich aber immer noch keine Sirene, Mr. Dacre. Wer hätte je von einer Sirene mit dunklem Haar und schwarzen Augenbrauen gehört?“

„Ach möchte eher behaupten, daß Sie wie eine Zau-

berin singen,“ warf Graf Axtle ein und hoffte glücklicher in seinem Erfolge zu sein.

„Dann würden Sie etwas ebenso Unrichtiges behaupten, Herr Graf,“ erwiderte sie, aber ohne das Lächeln, mit dem sie die Antwort für Lionel begleitet hatte. „Wenn ich eine Zauberin wäre,“ fuhr sie fort, „so bedürfte es nur einer Handbewegung, und diese Waise mit Blumen würde hier zu mir herkommen, ich muß inessen zu ihr hingehen. Wer mag die Blumen darin geordnet haben?“ Sie beschäftigte meine Gedanken schon seit einer halben Stunde.“

Sie schritt durch das Zimmer und nahm eine köstliche Waise mit Blumen von einem kleinen Tischchen. „Sehen Sie nur,“ sagte sie zu Lionel gewandt, „nichts als weiße Ericas, weiße Rosen, weiße Lilien und dazwischen nur diese grauen Blümlen! Dieses Arrangement ist doch so wirkungslos als möglich. Beobachten Sie nur einmal den Unterschied, den eine einzige Granatblüte oder eine schöne, scharlachrothe Verbene gleich in dem ganzen Arrangement macht.“

„Sie lieben so unscheinbare Harmonie nicht,“ sagte Lionel lächelnd und stammte im Stillen über die schlagende Charakteristik des kleinen Ereignisses.

„Nein,“ erwiderte sie. „Ich liebe grelle Kontraste. Mein Leben war lange Zeit hindurch ein graues Gemebe, und wie sehnte ich mich danach, daß ein einziger dunkelrother Faden sich hindurchschlängeln möchte.“

„Und der Wunsch ist Ihnen erfüllt,“ sagte Mr. Dacre ruhig.

„Ja, endlich,“ sagte sie, ihm das schöne Antlitz zwendend, „jetzt ist er mir hoffentlich für alle Zeit erfüllt.“

Graf Axtle lauschte begierig jedem ihrer Worte und machte im Stillen die Betrachtung, ob wohl die Liebe der scharlachrothe Faden sei, der sich jetzt durch das graue Gemebe ihres Lebens zog. Dann senkte er tief, als er sich wiederum die Unmöglichkeit seines Beghehrens ansah. Wie konnte dieses schöne Mädchen ihn je lieben. Beatrice vernahm den Seufzer, und wendete sich nach ihm.

„Theilen Sie mir meinen Geschmack, Graf Axtle?“ fragte sie. „Lieben Sie nicht auch die grellsten Kontraste?“

„Ach?“ fiel Graf Axtle ein. „Ach theile stets Ihren Geschmack, Miß Carlis.“

Sie sind die Beherrscherin aller seiner Gefühle, flüsterte Lionel Beatrice zu.

Mr. Dacre dachte an diesem Abend auf seinem Heimwege tief und ernstlich über seine beiden jungen Cousins nach. Welch ein Geheimniß umgab sie? Er fragte sich immer wieder, wach dieser Geist in diesem freundlichen Haufe umging. Wo war dort Carles Gemahlin, die eigentlich an seiner Tafel die Honneurs machen mußte, und wo war die Mutter ihrer Kinder? Warum war ihr Platz leer? Warum lagerten so tiefe Schatten auf dem Antlitz ihres Vaters?

„Willy Carlis ist das lieblichste und anmuthigste Geschöpf, das ich kenne,“ sagte er sich wiederholentlich. „Ich fühle, daß die sanften, offenen Augen für mich sehr gefährlich sind, aber wenn irgend ein Mädchen an der Familie haftet, wenn die Mutter gefehlt hat, so will ich der Gefahr bei Zeiten entfliehen. Ich glaube entschieden an die Forderung unserer Tugenden und unserer Taster und darum muß ich, ehe ich mich in Willy verliebe, die Geschäfte ihrer Mutter kennen.“

Das dachte er und beabsichtigte entschieden, es auszuführen, aber wie sollte er in das Geheimniß eindringen? Die Mädchen sprachen zuweilen, aber mit der größten Hochachtung, von ihrer Mutter. Lady Helena erwiderte ihrer nur dann und wann, und Lord Carles Epithen nannten ihren Namen niemals und Lionel Dacre sah seinen Weg offen, auf dem er in den Besitz dieses Familiengeheimnisses gelangen konnte. Ueber Doras Zufallsbegegnung herfuhr kein Geheimniß. Es wurde ihm einmal als bevorzogene Vorzug gefaltet, das Zimmer zu betreten, in welchem die Damen des Hauses meistens ihre Vormittags-Gespräche pflegten, es war ein heiliges, freundliches Gemüth, das aber nie von Fremden betreten wurde. Dort lag er an der Wand ein reizendes Bild hängen, das eine schöne Landschaft, ein reizend inmitten üppiger grüner Wiesen belagertes Haus darstellte und Willy erzählte ihm lächelnd, während er es betrachtete, daß dieses die „Ulmen“ bei Antsford seien, wo die Mama lebte. (Fortf. folgt.)

des Betriebes jedem Interessenten unter gleichen Bedingungen gestattet sein, die Bezeichnung eines Interessenten vor dem andern würde mit dem Grundprinzip eines geordneten Staatstafels unvereinbar sein. Die Gewährung verbodener Transporthilfen in den verschiedenen Formen an einzelne Personen, vor Allem das Besondere, erscheint als der verderblichste Mißbrauch des Eisenbahnunternehmens. Der Staat hat die Pflicht, die Verwaltung der Eisenbahnen in immer höherem Maße den Sonderinteressen einzelner mächtiger Kreise unterzuordnen. Diefem Umstand muß der Staat entgegengetreten. So bedeutungsvoll diese Aufgabe ist, so schwierig ist ihre praktische Lösung.

Gewinne
5. Klasse 96. Königl. sächs. Landes-Lotterie.
(Dyne Gewähr.)

Leipzig, 8. November 1879.
4 Gewinne à 5000 M. auf Nr. 47990 73084 75359 86663.
30 Gewinne à 3000 M. auf Nr. 1908 5775 5826 11681 21232 21961 22591 29883 31181 35903 37575 44298 51206 54967 60174 60912 62466 63668 64057 64503 65746 66586 75519 76630 77599 78322 88109 91080 93255 93915.
49 Gewinne à 1000 M. auf Nr. 3333 7152 8512 8721 11073 13038 18934 24379 28055 30358 30581 30625 31090 31173 32521 33355 40086 41014 42701 43129 47395 47683 47862 62317 63143 63833 65298 66510 67820 72408 72877 73130 73140 74627 77736 78747 79123 81721 83511 83939 85339 85808 87276 88396 91200 93249 95278 95812 96708.
48 Gewinne à 500 M. auf Nr. 105 505 3629 5285 16687 16892 17918 19429 20565 21463 22209 24745 28783 29843 29929 30716 31458 32343 35392 45599 46557 46292 46455 47479 48341 52560 53227 53477 53677 55406 63563 71565 74297 74776 77376 78363 79147 81209 81431 82235 84698 86380 86593 87411 91166 96160 99467 99722.
121 Gewinne à 300 M. auf Nr. 2023 4192 4316 5447 6028 6166 6725 8322 11006 11273 11491 11604 11860 12574 13277 13449 13908 14058 14803 15310 17619 17651 18351 19754 19975 20466 21441 21868 22004 22390 23145 23503 23821 26294 26795 28270 29121 31096 31370 31419 32131 32471 33096 34200 34404 34479 34956 35172 35847 36316 36332 36350 37841 38415 40154 41209 41690 41964 42955 43064 43323 43784 45499 45565 47794 47817 48237 48742 51563 52067 53129 53606 54329 54352 55533 58335 58519 60493 60699 61502 62023 63407 65018 67191 69630 70528 71180 74425 75115 75653 75843 76172 77233 79329 79791 80328 80731 81435 81494 81663 82279 83865 84315 85585 85665 85741 85806 86424 86508 89526 90435 91112 91248 92414 92524 93767 94447 96202 96307 99384 99482.

Aus Halle und Umgegend.

Se. Majestät der König hat dem Rechtsamtmann und Notar Herrn Schliechmann den Charakter als Justizrath verliehen.
Der Handelskammer ist das nachstehende Rescript der königlichen Regierung zu Merseburg zugesungen:
Merseburg, den 29. October 1879.
Die Herzoglich Anhaltische Regierung hat uns unterm 25. d. Mts. Mitteilung zugehen lassen, wonach der Kaufab an der Saale auf Anhaltischem Gebiete vorläufig zur Benutzung für Zugvieh freigegeben ist.
Königliche Regierung, Abteilung des Innern.
H. v. Bötticher.

An die Handelskammer zu Halle a/S.
(C. L.) Am 7. Nov. (Freitag) Abends 7/8 Uhr ward eine Sternschnuppe seltener Art beobachtet. Sie fuhr den Himmel hell erleuchtend, wie eine große Komete aus dem Norden, vom Abendrot noch erhelltem Himmel heraus, bog sich im weiten Bogen westlich abwärts und zog ihrem hellen Kerne einen feuerfärbenden Schweif nach sich. Es war klar zu erkennen, wie vom Kerne die Feuerfäden sich lösten und hirschend nachzogen. Der Anblick war ein fesselnder, der von allen Personen, die in dieser Zeit sich im Freien befanden haben, mit Staunen bemerkt und beobachtet worden ist. Zwischen der Cassiopeja und dem großen Bären trat das Phänomen heraus und nahm seinen Weg dem großen

Bären entgegen. Ungefähr 2 Minuten währte die Erscheinung, dann zerfiel der Stern und damit verschwand die Sternschnuppe. In derselben Zeit sind andere Sternschnuppen nicht bemerkt worden. Es ist bekannt, daß vom 11. bis 14. November die meisten Sternschnuppen beobachtet werden; diese Erscheinung ist damit in Verbindung zu bringen.

Civilstand.

Melbung vom 7. November.
Aufgeboden: Der Kaufmann A. Werner, Niemeperstraße 15 und S. Leuschke, Berggasse 3. — Der Handarbeiter F. Hoch und C. v. dem. Sobade, Schützengasse 1a. — Der Kaufmann B. A. H. v. dem. Loesch, Halle und A. Mühlhans, Quendlinburg.
Geboren: Dem Administrator R. Menzel eine T., Sophtenstr. 28. — Dem Tischlermeister W. Schaaf eine T., H. Sandberg 18. — Dem Schlosser A. Meyer eine T., Oberglaucha 10. — Dem Maler A. Stein eine T., große Wallstraße 18. — Dem Handarbeiter A. Schramm ein S., Saalberg 2. — Dem Buchdrucker H. Schmidt eine T., Mauerstraße 9.
Geboren: Des Schlosser H. Eichert T. Anna, 3. 3. 11 M. 18 T. Gehirnentzündung, Pflämmerhöhe 5c. — Des Handarbeiters A. Schmidt T. Vertha, 2. 3. 1 M. 25 T. Diphtheritis, Mähg. 2. — Der Steinleger Carl Hesse, 60. 3. 5 M. 24 T. Lungenschwindsucht, Stadtkrankenhaus. — Des Handarbeiters F. Weyl T. Helene, 24 T. Krämpfe, Allengasse 1. — Paul Appert, 7. 3. 6 M. 3 T. Diphtheritis, Oberglaucha 32. — Des Schlosser G. Kirten T. Vertha, 1. 3. 4 M. 12 T. Malaria, IV. Vereinsstr. 6. — Des Handarb. W. Krause T. Amalie, 12. 3. 1 M. 8 T. Herzparalyse, Klinik. — Der Hausfisch August Hermann 30. 3. 5 M. 9 T. Tuberculose, Klinik.

Melbung vom 8. November.

Aufgeboden: Der Maschinenwärter W. H. Prellwitz und F. v. dem. Franz geb. Schmidt, Granschieß. — Der Tischler C. Jungblut, Leipzigerstraße 24, und B. Säger, Saalberg 19. — Der Poliermeister F. G. W. Niemann und W. F. Erfurt, Ackerleben.
Eheschließungen: Der Schmid T. Schumann u. F. Scherf, Wöllbergweg 30. — Der Schneider A. Kifin und M. Benjehel, Rathhausgasse 18. — Der Maschinen-schlosser R. Leonhardt, Berlin, und A. Keller, Berggasse 6. — Der Schlosser F. Schmidt, Herrenstraße 11, und M. Remm, Mittelwache 9. — Der Bildhauer O. Rudolph, Steinweg 10, und A. Pippert, gr. Sandberg 13. — Der Schlosser H. Kopp, gr. Rittergasse 2, und 3. Fiebig, Hermannstraße 9.
Geboren: Eine ungel. T., Bucherstr. 21. — Dem Hausbesitzer Th. Meyer eine T., Ludwigstr. 1. — Ein ungel. S., a. d. Baherei 4. — Dem Musiker D. Külling eine T., Fiebigstr. 31. — Dem Handarbeiter E. Roth eine T., Pflämmerhöhe 1a. — Zwei ungel. T., Entbind.-Anst. — Dem Schlosser H. Heime eine T., Schützeng. 1a.
Geboren: Des Briefträgers F. Christel S. Paul, 2. 3. 10 M. 19 T. Augenentzündung, Unerberg 13. — Des Fabrikanten W. Söhler S. Hugo, 5. 3. 7 M. 17 T., Mären, Blücherstraße 2. — Ein ungel. S., todgeb., Mären-Anst. — Des Handarbeiters E. Wagner T. Louise, 6. M. 26 T., Drebruchfall, Brüderstraße 14. — Der Schneider Georg Röder, 38. 3. 8 M. 14 T. Lungenschwindsucht, hoher Krä. 3. — Des Steinbauers H. Julius T. Anna, 1. 3. 4. M. 8 T., Krämpfe, H. Braunhauz. 3.

Table with 7 columns: Datum, Baromet., Therm., Hygrom., Windgesch., Wind, Baromet. nach Reduct.

Wetterbericht vom 11. November.
Ausgegeben: Der Handarbeiter F. A. V. Berger, Giebichenstein und A. Schmidt, Halle.
Melbung vom 11. November:
Eheschließungen: Der Zimmermann C. W. R. Bunde-

ner, Burgstraße 32 und M. A. Berger, N. Breitenstraße 4.
Geboren: Dem Fabrikarb. Ch. A. C. Vogler eine T., Trothastraße 25a. — Eine ungel. T., Brunnentstr. 3a. — Dem Handarbeiter A. C. Schneegöb eine T., Brunnentstraße 52. — Dem Modelistischer G. H. Kummerow ein S., Triftstraße 34.
Melbung vom 5. November:
Aufgeboden: Der Fabrikarbeiter F. W. A. Wettmann, Giebichenstein und B. C. Ringer, Halle a/S.
Eheschließungen: Der Stellmachermstr. W. A. Schönsfeld, Giebichenstein und B. Th. C. Friedrich, Halle.
Geboren: Des Zimmermanns C. F. Carl Schepkau geb. Krause, 70. 3. 7 M. 27 T., H. Brunnentstr. 1.
Melbung vom 6. November:
Dem Maschinenbauer A. A. G. Müller Zwil. Töchter, Schleifweg 2. — Dem Schuhmachermstr. W. H. Helmold eine T., Wittekindstr. 24.

Aus der Provinz.

Se. Majestät der König hat den Charakter als Justiz-Rath verliehen: den Rechtsanwaltern und Notaren Leonhard und von Frankenberg in Magdeburg, Treubding in Burg, Kofegarten in Nordhausen, Lübecke in Neuhausleben, Danner in Wülshausen in Th., Korum in Halberstadt, Grube in Wittenberg, Hermann in Torgau, Vette in Wittenberg a/S.
Weißenfels. Einer der Personen, welche hier als Fleischbeschauer verpflichtet sind, ist jetzt die Concession zur Ausübung der Fleischschau auf Trichinen entzogen worden, weil sich herausgestellt hat, daß sie nicht im Stand war, in wirklich mit zahlreichen Trichinen besetzten Fleischpräparaten solche Thiere zu entdecken!
— In Weißenfels wird demnächst ein „Bürgerverein für städtische Interessen“ ins Leben treten.

Table with 10 columns: von Halle nach, von Giebichenstein u. Trotha nach, von Trotha nach, von Giebichenstein u. Halle nach.

Fahrplan der Omnibuslinie Halle-Giebichenstein-Trotha
Nach Giebichenstein à Person 20 Pfennige. Nach Trotha (Gasbahn zur Krone) à Person 25 Pfennige. Kinder unter 12 Jahren 15 Pfennige.
Dienstags 6 Uhr Uebung Volkssch. Ann. sing. Mitgl. b. Voretzsch, Wilhelmstr. 5.
Briefkasten der Redaktion.
Mehrere Abonnenten. Eines Wasserzuges bedarf es bei den Zwiebeln u. f. w. gar nicht.
Loose à 3 M. zur 1. großen thüringischen Pferde-Lotterie sind zu haben in der Expedition d. Blattes.
Ziehung am 20. Dezember.

Volksbibliothek auf dem Rathhause
geöffnet Sonntags von 11—12 Uhr und Dienstags und Freitags von 7—8 Uhr.
Uebersicht der Witterung (am 8. November 8 U. Morg.)
Das barometrische Minimum, welches gestern früh um Christianlund lag, ist südwestwärts bis nach Fimmel fortgeschritten und droht Wiederholung der stürmischen Witterung namentlich für das Niesengebiet, wo die westlichen Winde vielfach stark, stellenweise föhnartig aufstehen. Das barometrische Maximum hat sich südwestwärts über Frankreich ausgebreitet. Ueber Centralasien ist das Wetter vorwiegend trübe, stellenweise regnerisch oder mit Nebel bedeckt, die Temperatur ist über der nördlichste Deutschlands gestiegen und liegt hier durchschnittlich um 4 Grad über der normalen, dagegen über Süddeutschland ist ziemlich betrübliche Abkühlung erfolgt, und sel das Thermometer um mehrere Grade unter den Gefrierpunkt.

Berlin, 11. November. (Original-Telegramm).
Das Eintreffen des Großfürsten-Prinzenpaares von Rußland ist hier für frühestens Donnerstag, nicht für Montag, angelegt.

Größere Mittelwohnungen
Parkstrasse Nr. 1, freundlich und mit herrlicher Aussicht, sofort zu mässigen Preisen abzugeben. Näheres Parkstrasse 4 bei Inspector **Wastig**.
Eine halbe Etage zu vermieten
Königstr. 17.
2 St., K., Küche u. (60 %) zu vermieten Königstr. 20a.
1 Stube, Kammer und Küche nebst Zubehör ist eine ruhige Familie jetzt od. Neujahr zu vermieten H. Berlin 1.
Logis zu 48 und 65 % sofort oder Neujahr Landwehrstr. 12.
Große helle Niederlage zu vermieten H. Steinfr. 6.
Vier Stuben, Entrée, K., R. nebst Zubehör, zwei Stuben, K., R. und Zubehör folglich oder später zu beziehen in sehr geheimer Lage Pflämmerhöhe 1.
F. Benkert.
Gr. Ulrichstr. 12 ist die II. Etage zu vermieten und Otern zu beziehen. Zu erfragen daselbst I. Etage bei **Gustav Glisk**.
Große Stube, R., z. verm. Brunsow. 10b.

An der Moritzkirche 5
Hofwohnung, 48 %, zu Neujahr zu beziehen. St., K., R. Neujahr zu vermieten. Näheres **Bülbürgerstraße 1, I.**
2 St., 2 K., R., Entrée, Hof, 1 St., 1 K., R., 54 %, z. 1. Jan. z. bez. Taubeng. 1.
Die I. Etage gr. Ulrichstraße 48 ist zum 1. Januar für 390 M. zu vermieten.
Die Parkterre-Wohnung **Mühlweg 19** mit Garten ist zu vermieten.
Die Bel-Etage gr. Ulrichstraße 17 ist zum 1. April 1880 zu vermieten durch **B. Sommer**.
Bernburgerstraße 22
ist eine Bel-Etage mit Ballon u. gr. Garten sofort oder später zu beziehen.
Eine sehr freundliche Wohnung mit Garten den 1. April zu beziehen **Harz 8**.
Zu vermieten per 1. Januar er. **Contour, Lagers- und Bodenräume**
Magdeburgerstraße 43.
2 St., R., K. u. Zub. ist sof. oder später zu vermieten **Bahnoffizier 10**.
Stube, R., K. zum 1. Januar 1880 zu beziehen **Taubengasse 18**.

Weidenplan 5a, 2 Treppen, freudl. Wohnung, 1 gr., 2 kl. Stuben, 1 Kammer, 1 Küche, an ruhige Mieter für 100 % per 1. Januar.
Die zweite Etage meines Hauses Schulberg 6 ist zum 1. April u. 3. zu vermieten. **Eduard Robert**.
Freudl. gr. Hofwohnung Lindenstr. 12. Wohn. Hof a. einz. L. Kammerk. 4.
Stube, K., R. f. stille H. Familie, möbl. **Stube u. Kab. u. Pianoforte** zu vermieten **Brunoswarte 18**.
Freudl. möbl. Zimmer z. v. Auguststr. 16, I. r. Möbl. Stube verm. an einen Herrn Charlottenstraße 1, 1 Tr., monat. 3 %
Eine f. möbl. Wohnung ist zu vermieten u. l. logisch bez. werden **Blücherstr. 9, v.**
Gut und bequem möblirtes Zimmer für einen Herrn oder Dame **Sophienstr. 26, I.**
Möbl. St. part, Hof, z. bez. Taubeng. 1.
Eine freundliche möblirte Stube zu vermieten **Dorotheenstraße 1b, I.**
1 f. möbl. Zimmer mit Cab. ist billig zu vermieten Leipzigerstr. 93, II.

f. möbl. Stube m. R. Geiststr. 67, i. Boden. **G. u. B. f. 1-2 St. Brüderstr. 13, I.**
Freil. möbl. Stube Königstraße 18, III.
Anst. Schlafstelle mit Koß Trödel 13.
3 Schlafstellen offen **Glauch. Kirche 7**.
Anst. Schlafstelle offen gr. **Ecklamme 10**.
FeiB. Schlafst. sind offen **Mittelwache 10**.
Anst. Schlafstelle m. Koß II. **Ecklamme 5**.
Anst. Schlafstellen m. Koß **Landwehrstr. 12, p.**
Anst. Schlafstelle offen **Randwehrstr. 3, III**.
1 anst. Schlafstelle offen **Werkeburgerstr. 44, p.**
Anst. Schlafstelle **Geiststr. 47, 3 Tr.**
Schlafst. offen m. fr. Heizung **Barthstr. 16, p.**
Eine Wohnung von 2 St., 2 K., R. und Zubeh. von ruhigen Mieter im Königsviertel pr. 1. April zu mieten geneigt. Adressen unter **A. 6123** an **J. Barch & Co.** erbeten.
Geucht
sofort für kinderlose Leute eine Wohnung im Preise von 30—40 % zu erfragen **Rammisstraße 11a** im Laden.



